

Craig MacAndrew, Robert B. Edgeraton: „Betrunkenes Betragen.“

## Die Kultur des Alkohols

Von Andrea Gerke

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 21.02.2024

**Alkohol macht lustig und hemmungslos – mit dieser weitverbreiteten Annahme räumt ein jahrzehntealter Text auf, den der Schriftsteller und Psychiater Jakob Hein wiederentdeckt und übersetzt hat: „Betrunkenes Betragen“ zeigt, dass enthemmtes Verhalten weniger mit Promille als mit kulturellen Codes zu tun hat.**

Gemeinschaftliches Herumgrölen, das Zertrümmern kompletter Hotelzimmer oder Massenschlägereien – es ist der Alkoholrausch, der uns zu derart enthemmten Handlungen animiert. Das zumindest ist die weitverbreitete Annahme, die immer wieder auch als Entschuldigung für derartige Gewaltausbrüche herangezogen wird und sich teilweise sogar strafrechtlich auswirkt, weil Alkoholeinfluss die Schuldfähigkeit reduzieren kann.

Dabei ist es vor allem kulturell geprägt, wie sich jemand unter Alkoholeinfluss verhält. Diese These stellen die beiden US-amerikanischen Ethnologen Craig Macandrew und Robert B. Edgeraton in ihrem bereits 1969 erschienen Buch „Drunken Comportment: A Social Explanation“ auf, das der Schriftsteller und Psychiater Jakob Hein jetzt wiederentdeckt und übersetzt hat.

### Vielschichtig und anregend

„Betrunkenes Betragen“ hat Hein das Werk genannt und ihm nicht nur ein launiges Vorwort mitgegeben, vielmehr meldet er sich auch zwischendurch immer mal wieder zu Wort. Wenn die Autoren, so wie es in ihrer Zeit üblich war, von „tribes, chiefs and indians“ erzählten, erläutert Hein in einer Fußnote welche Bezeichnungen heute üblich sind und weshalb er sich im Kapitel über die „Indianer“ für den Sammelbegriff „American Indians“ entschieden hat. Das ist hilfreich und erhöht den Genuss dieses vielschichtigen, anregenden und wegen seiner Ironie auch häufig amüsanten Textes.

Anhand von über zweihundert verschiedenen Völkern in allen Regionen der Welt, zeigen die Autoren, dass Alkohol zwar objektiv physische Auswirkungen hat wie Müdigkeit, motorische Einschränkungen oder Schwindel. Aber Alkohol muss nicht der toxische Enthemer sein, als der er angesehen wird. Vielmehr ist seine Wirkung offenbar stark abhängig vom kulturellen und sozialen Kontext. Auf der kleinen japanischen Insel Takashima, wo die Übereinkunft herrscht, dass alle ruhig und friedlich werden, wenn sie gemeinsam trinken, würde man sich über den Zusammenhang von Alkohol und Gewalt wahrscheinlich wundern.

Craig MacAndrew, Robert B. Edgeraton

**Betrunkenes Betragen.  
Eine ethnologische Weltreise.  
Wiederentdeckt und übersetzt von Jakob Hein**

Galiani, Berlin 2024

304 Seiten

24,00 Euro

## **Alkohol als Instrument der Kolonisierung**

Außerdem zeigen die Autoren eindringlich, wie extrem sich der Umgang mit Alkohol in manchen Gruppen durch die Kolonisation gewandelt hat. Etwa bei den Tohona O'Odham, die in der Sonora Wüste im Süden von Arizona lebten, einer sehr trockenen Region, in der bei einer jährlichen Weinzeremonie, um Regen gebeten wurde. Bei diesem rituellen Besäufnis wurde zwar extrem viel getrunken, aber alle Beteiligten verhielten sich friedlich. Erst als in den 1950ern der Verkauf von Alkohol an die American Indians erlaubt wurde, veränderte sich deren Betragen im Zustand der Trunkenheit, es traten „die üblichen Veränderungen zum Schlechten“ ein, also gewalttätige Auseinandersetzungen, Raufereien und Zerstörung.

Alkohol und dessen vermeintlich enthemmende Wirkung als Entschuldigung zu benutzen, war also ein wichtiges Instrument der Kolonisierung und anderer Verbrechen. Die Kolonisatoren haben nicht nur den Alkohol, sondern auch das entsprechende, hemmungslose Verhalten mitgebracht, das dann vielerorts übernommen wurde. Jakob Heins Buch-Entdeckung ist auch ein Plädoyer für einen realistischeren Umgang mit Alkohol, der z.B. dazu führen könnte, die auf Alkoholeinfluss zurückgehende Strafminderung zu überdenken. Oder wie die Autoren ganz am Schluss in ihrer pointierten Art die Moral der ganzen Geschichte zusammenfassen: „Da Gesellschaften wie auch Einzelpersonen die Art von betrunkenem Betragen bekommen, die sie zulassen, verdienen sie, was sie bekommen.“